

Blickpunkt.

LKG ejb

April / Mai 2017

Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e.V.



Alle
sind
gefragt

Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial
Konrad Flämig
- 3 Ab in den wilden Westen
Christine Stern
- 5 Eröffnungsgottesdienst
des Reformationsjahres
- 6 Lutherfahrt 8.7.2017
- 7 Einladung Mitglieder- und
Delegiertenversammlung
- ZUM THEMA:
- 8 Sprachfähig? Wieso?
Oliver Ahlfeld
- 10 Wo sind die Väter?
Carola L'hoest
- 12 Fachkräftemangel?
Samuel Peipp
- 13 Geistlich lebendige Zellen
Dietmar Kamlah
- 16 Termine der Bezirke
- 18 Familiennachrichten
- 19 Impressum
- 20 DMH-Termine
- 21 Veranstaltungen
- 23 CFR-Freizeiten

Monatsspruch April:

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

(Lukas 24,5.6)



Welchen Jesus suchen wir?

Die Frauen am Grab sind dabei, die wunderbaren drei Jahre mit Jesus ehrenvoll zu beschließen. Sie wollen ihm die letzte Ehrerbietung erweisen. Sie suchen den Jesus, den sie kennen, den sie in ihrer Erinnerung und ihrer Vorstellung haben. Dass sie diesen ihnen bekannten Jesus nicht finden, das macht sie ratlos (Luk. 24,3). Und dann folgt die Begegnung mit den Engeln, die sie fragen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ Das ist alles ganz unerwartet. Sie müssen ihre Erwartungen, die sie an den Tag hatten, an die Ehrerbietung, an den Abschied, ganz und gar umstoßen. Das Erstaunliche ist, dass sie diese Botschaft der Engel glauben, sie sogar den Aposteln weitersagen. Sie erinnern sich an die Worte Jesu; die er gesagt hat und lassen sich auf den ihnen jetzt unbekanntem Jesus ein, den Auferstandenen. Welchen Jesus suchen wir? Bleiben wir bei unseren Vorstellungen? Erwarten wir von Jesus nur das, was wir schon erkannt haben? Darf Jesus uns überraschen – oder sind wir dann ablehnend? Sagen vielleicht: „Das kann ich mir nicht vorstellen. Das kann nicht sein.“ Was wäre das für ein Gott, der nur das tut, was ich mir persönlich vorstellen kann.

Alles Geschwätz (Luk 24,11)?

Die Apostel denken an alles, nur nicht an Auferstehung. Sie haben das Wort Jesu, ein Zeugnis der Engel, die Botschaft der Frauen und sagen doch – es ist Geschwätz. Die Jünger gehören zu den ersten Skeptikern, zu den Zweiflern. Sie müssen erst mühsam überzeugt werden. „Auferstehung gibt es doch nicht wirklich,“ sagen sie. „Die Frauen bilden sich das ein.“ Die Stimmen der Skeptiker sind bis heute nicht verstummt. Oder es wird verständnisvoll argumentiert, dass die Einbildung und die Sehnsucht zu einem Eindruck von Auferstehung geführt hätten.

Gott sei Dank lassen sich die Jünger überzeugen. Nur wenn Jesus in die Welt Gottes hinein wirklich auferstanden ist, ist auch der Tod besiegt. Nur wenn Jesus wirklich auferstanden ist, sind die Pforten der Hölle und des Todes überwunden. Nur dann ist auch die Schuld der Welt getragen und getilgt. Nur wenn Jesus lebt, kann er durch die Jahrtausende mit uns sein und auch heute mitten unter uns sein. Lassen wir uns überzeugen, wie die Jünger: Jesus ist wirklich auferstanden!

Das wünscht Ihnen

Ihr Konrad Flämig

AB IN DEN WILDEN WESTEN



Ratsversammlung in Summerfield



Moderatoren beim Saalspiel



Goldschürfen und Lederbeutel



Neue Häuser entstehen

So hieß es dieses Jahr beim Familientag. Viele hatten sich mit ihrem Outfit schon auf die Entdeckungstour eingestimmt. Nach dem Ankommen und Begrüßen haben sich alle in altersspezifische Gruppen eingeteilt. Bei den Kindergartenkindern ging es darum, dass jeder mit seinen Begabungen wichtig und einzigartig ist, so wie man in 1. Korinther 12 lesen kann. Die Schulkinder wurden zu Einwohnern der Westerstadt Summerfield, die an einem Wettbewerb teilnahm, um einen Bahnhof für ihre Stadt zu bekommen. Ihre Aufgabe war es, gemeinsam die Stadt zu vergrößern. Zwanzig Gruppen bauten in kürzester Zeit zwanzig neue Gebäude. Da alle zusammen geholfen hatten, jeder sich mit seiner Begabung eingebracht hatte (nach 1. Korinther 12), wurde in kurzer Zeit die Stadt Summerfield größer und schöner. Daher entschied sich die Jury, obwohl sie die Stadt für einen Bahnhof als klein empfand, letztlich für Summerfield und die Stadt bekam einen Bahnhof.

Wir erfahren ...

- jeder ist begabt. Finde deine Begabungen heraus und setze sie fröhlich ein.
- freue dich auch den Begabungen der anderen und genieße sie.
- jede Begabung ist gleich wichtig.
- so wie die Organe und Glieder in unserem Körper zusammenarbeiten, sollen auch wir zusammen helfen und einander unterstützen.

Bei den Teens ging es um die Frage, was Schokolade und Jesus gemeinsam haben. Genauso wie unser Körper Glückshormone ausschüttet, wenn wir Schokolade essen, so freut sich Gott, wenn wir zu ihm kommen.

Für die Eltern gab es einen spannenden Vortrag zum Thema „Zoff in der (Familien)Kiste – mit Konflikten umgehen ohne ‚Sieger‘ und ‚Verlierer‘“.

Nachmittags konnte man nach eigenem Interesse verschiedene Angebote wahrnehmen, zum Beispiel einen Lederbeutel oder Pfeil und Bo-

Berichte

gen herstellen, einen Indianerkopfschmuck basteln oder eine Pistole aus Holz fertigen, oder bei einem Geländespiel für die Kleinen und die Großen aktiv werden.

Mit dem Theaterstück „Die Prinzessin und das Küchenmädchen“ hat das Brillle-Theater für einige Lacher gesorgt und den aufregenden Tag abgeschlossen.

Wir freuen uns über den gelungenen Tag, an dem ca. 550 Personen unsere Gäste waren und viele haben schon den Familientag nächstes Jahr am 13.2.18 vorreserviert.

Christine Stern, Puschendorf



Brille-Theater mit „Die Prinzessin und das Küchenmädchen“



Eröffnungsgottesdienst des Reformationsjahres

Am 7. Januar 2017 wurde mit einem festlichen Gottesdienst in der Wittenberger Schlosskirche vom Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband das Reformationsjahr eröffnet. Um den Gottesdienst herum wurden von der LKG Wittenberg Stadtrundgänge und Möglichkeiten zur Information angeboten. Die Aktivitäten koordiniert der ehemalige Generalsekretär des Gnadauer Verbandes, Theo Schneider. Auf der Weltausstellung des Protestantismus wird es einen Pavillon Pietismus und Reformation geben, der von Gnadau gestaltet wird. Das Lutherhaus ist neu gestaltet und es gibt ein Reformationspanorama des Künstlers Yadegar Asisi.

Wir bieten von Puschendorf aus am 8.7.2017 eine Tagesfahrt nach Wittenberg an,

Informationen unter www.lkg.de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen.html.



Präses Diener auf der Kanzel der Schlosskirche



Thesentür an der Schlosskirche Wittenberg



Schlosskirche Wittenberg

**Lutherfahrt
am 8. Juli 2017**

Puschendorf — Wittenberg

mit Stadtrundgang,
Besuch des Panoramas, des Lutherhauses
oder der Weltausstellung des Protestantismus

Lutherfahrt 8.7.2017

Sie sind herzlich eingeladen im Jahr des Reformationsjubiläums die Lutherstadt Wittenberg kennenzulernen. Wir bieten einen Tagesausflug an, um in Wittenberg einige Höhepunkte des Jubiläums zu besuchen.

Wir starten mit einem **Stadtrundgang** durch den seelsorgerlichen Begleiter Luthers, Georg Spalatin (alias Michael Hobarck). Dazu gehört auch der Besuch der Schlosskirche mit der Thesenstürze und der Stadtkirche mit dem Reformations-Altarbild von Lucas Cranach.

Zwei weitere Attraktionen warten auf uns, die Extra zum Lutherjahr neu gestaltet wurden. Das ist zum Einen das **Lutherhaus** im ehemaligen Schwarzen Kloster. Dort haben Luther, seine Frau Käthe und seine Familie gelebt. Sie haben immer auch Studenten beköstigt, und einige haben die Sprüche Luthers als Tischreden notiert.

Extra für das Jubiläumsjahr hat der Künstler Yadegar Asisi ein **360° Panoramabild** gestaltet, auf dem die Reformationsgeschichte dargestellt wird.



Reformation heißt nicht nur Rückblick, sondern auch Zukunft gestalten. Sieben Tore der Freiheit und die damit verbundenen Themenbereiche an den Wallanlagen um die Wittenberger Altstadt öffnen den Blick für die Zukunft: Spiritualität; Jugend; Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; Globalisierung – eine Welt; Kultur; Ökumene und Religion. Der **Pavillon Luther und Pietismus** im Tor Spiritualität wird vom **Gnadauer Gemeinschaftsverband** gestaltet und stellt Reformation und praktische Nachfolge (Pietismus) in den Vordergrund.



Wir starten 5:30 Uhr in Puschendorf, Zustieg in Nürnberg Rothenbach und entlang der A 9 möglich (Schnaittach (6:30 Uhr), Himmekron, Münchberg (7:40 Uhr)). Am Abend sind wir nach 23:00 Uhr zurück.

Leitung: Konrad Flämig, Puschendorf
Veranstalter: cfr Christliche Freizeiten und Reisen, 90617 Puschendorf, Waldstraße 1

Leistungen:
 Busfahrt, Stadtrundgang mit Eintritten in Schlosskirche und Stadtkirche

Preis: 49 EUR
 (Mindestteilnehmerzahl 30 Pers.)

Weiteres Programm nach eigener Wahl:
 Lutherhaus: 6 EUR
 Panorama: 11 EUR ab 10 Pers. 9 EUR
 Weltausstellung: 19 EUR ab 10 Pers. 17 EUR

Kontaktadresse für Anmeldung:

Cfr Christliche Freizeiten und Reisen

Waldstr.1, 90617 Puschendorf
 Fax 09101 9020699
 E-mail: reisen@cfr.de



Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e.V.
 Waldstr. 1 * 90617 Puschendorf
 Geschäftsführer Peter Kolb
 Tel 09101/ 9020 650 Fax 09101/ 9020 699 Mail: peter.kolb@lkg.de

Liebe Mitglieder unseres Gemeinschaftsverbandes,
 wir laden herzlich ein

**zur Mitglieder- und Delegiertenversammlung
 des Landeskirchlichen Gemeinschaftsverbandes in Bayern e.V.**

**am 01. April 2017 um 10:00 Uhr
 in das Diakonissenmutterhaus in Puschendorf**

Wir treffen uns in 90617 Puschendorf, Konferenzzstr. 4 in der „Hinteren Halle“ und freuen uns auf die Begegnung.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, biblische Einleitung; Lob- und Dank-Gebet

2. Kurzberichte mit Rückfragen und Gespräch:

- Stellv. Vorsitzender
- Inspektor
- Geschäftsführer LKG
- Schatzmeister
- Verbandsjugendleiter
- Geschäftsführer Freizeitarbeit
- Bericht aus der Diakonie-Gemeinschaft

3. Sonstiges, Anträge

Ende des gemeinsamen Sitzungsteils der Mitglieder- und Delegiertenversammlung

Selbstverständlich wird es auch ein Mittagessen geben.

Mit herzlichen Grüßen im Namen unseres gesamten Vorstandes

gez. Peter Kolb
 Geschäftsführer

P.S. Anträge an die Mitgliederversammlung müssen nach § 10.4.2. unserer Satzung 14 Tage vor der Sitzung beim Geschäftsführer schriftlich eingereicht werden.

Sprachfähig? Wieso?

Sprechen lernen

Mein Freund im Hauskreis verdreht die Augen: „Ja, wie soll ich das jetzt erklären?“ Es geht um einen Begriff, der uns Christen eigentlich sehr geläufig ist. Aber er soll das Wort „Prophet“ eben nicht mit diesem Wort erklären, sondern so, dass es ein Nichtchrist verstehen könnte. Wir einigen uns in der Runde schließlich auf „Ein Mensch, der eine Botschaft von Gott ausrichten soll“. Damit werden wir dem Begriff sicher nicht ganz gerecht. Aber wir lernen, anders zu denken und zu reden – die Sprache der Leute von heute.

Diese und andere spielerische Übungen haben mir und meiner früheren Gemeinde geholfen, sprachlich sensibler zu werden. Alle Gruppen und Altersstufen können das in Quizform auf diese Art „üben“. Besonders unterhaltsam und lehrreich ist es, wenn Nichtchristen dabei sind. Wir haben schnell entdeckt: Ein lockerer Sprachstil ist nicht ungeistlich, er hilft verstehen – und darf auch Spaß machen. Aber er sollte nicht nur gemeindeintern praktiziert werden. Die beste Übung für Christen, die lernen wollen, wie man „normal“ spricht, ist ihre Umwelt. Kürzlich habe ich den Leiter eines Gemeinschaftsverbandes gefragt, wie er sich seine wunderbar umgangssprachliche Frische bewahrt hat und er antwortete: „Sieben Jahre stu-



dentischen Nebenverdienstes in einem Schnellrestaurant waren die beste Übung!“

Ich bin Pietist, aber ich rede nicht so

Ich selber musste „entspanntes Sprechen“ nicht lernen, denn ich habe mich als Nichtchrist in verschiedenen Milieus bewegt. Durch Jobs auf dem Bau, in Supermarkt und Fabrik war ich mit der Sprache der gewöhnlichen Leute konfrontiert. Gleichzeitig komme ich aus einem Akademikerhaushalt und habe selber studiert. Seit ich vor über zwanzig Jahren Christ geworden bin, erleichtert mir diese Vergangenheit zu kommunizieren. Das geht durchaus auch mal schief – wenn ich als Referent mit Christen über die Neu-

belebung von Gemeinden spreche. Meine „lose Zunge“ kann andere auch blockieren, und wenn am Ende jemand denkt „Wenn der so redet, will ich in meiner Gemeinde lieber nichts ändern!“, dann wäre der Schuss nach hinten losgegangen und ich hätte lieber etwas frommer gesprochen...es muss ja nicht gleich „Kanaanäisch“ sein. Diese fromme Sprachverirrung findet sich nicht nur in der Gemeinschaftsbewegung. Bei vielen Gläubigen finden wir sowohl Gebetsstandards wie „Herr, wir danken dir für unser Beisammensein!“ und „Hab’ Dank, himmlischer Vater, für...“, als auch Klassiker, wie die Aussage: „Lieber Heiland, auch heute wollen wir vom Geist berührt das Wort hören und reichlich Frucht erbitten!“. All das ist für Leute von heute schlicht unver-

stänglich. Kein Mensch redet so. Außer wir, intern unter uns Frommen. Oder sind sie schon mal beim Bäcker neben einer Frau gestanden, die ihr Wechselgeld bekommt und zur Verkäuferin sagt „Hab’ Dank!“, um sich anschließend von ihnen mit den Worten zu verabschieden „Das war ein schönes Beisammensein!“ ...?

Aufs Maul geschaut

Mitunter ist christliche Sprache eine echte Katastrophe. Immer dann, wenn meine Zuhörer durch abgehobene oder seltsame Redeweise davon abgehalten werden, den Inhalt des Evangeliums zu entdecken und für ihr Leben anzuwenden. Erik Flügge, hat darüber ein Buch mit provokierendem Titel geschrieben: „Die Kirche verreckt an ihrer Sprache“. Flügge entlarvt nicht nur kanaanäische Ausdrücke, sondern entdeckt generell verschrobene, gefühlsduselnde Wortbilder, die sich Sonntag für Sonntag auf den Kanzeln aneinanderreihen. Sein Buch ist darum ein Appell an die Veränderung unserer Kommunikation.

Weil Luther das erkannte, hat er bei seinen Bibelübersetzungen seinerzeit den Menschen „aufs Maul geschaut und danach goldmetscht“. Das schaue ich mir ab, am meisten aus der Bibel. Jesus pflegte eine ausgesprochen einfache Kommunikation

im Alltag. Er verpackte schwierige Begriffe in Gleichnissen und Bildern. Um mit Menschen über Glaube ins Gespräch zu kommen, sind viele dieser Begriffe elementar wichtig. Aber wenn ich sie unbedacht und unerklärt anwende oder Menschen aufgrund „kanaanäischer Zunge“ blockiere, würde mich das furchtbar ärgern. Sollte jemand denken: „Wie der redet, will ich seinen Glauben lieber nicht näher kennenlernen...“, dann wäre das fatal. Es würde im schlimmsten Fall bedeuten, dass etliche Menschen Jesus ablehnen, weil mein Sprachgebrauch sie davon abschreckt. Ein verheerender kultureller sprachlicher Graben zwischen Christ und Nichtchrist wäre das Problem, nicht der eigentliche Anspruch des Evangeliums.

Aufgeschlossen leben

Zur besseren Kommunikation habe ich darum Seminare besucht und Seminare veranstaltet, wo es nur drum ging, einfach vom Glauben reden. Ich ermutige dazu, denn besonders meine eigene Wahrnehmung wird geschult. Außerdem weigere ich mich, gerade in Predigten eine komplizierte Sprache anzuwenden. Das bringt mir mitunter mitleidige Blicke und Kritik elitär denkender Mitchristen ein. Und natürlich ist es schön, wenn Rhetorik und sprachliche Ästhetik eine wis-

sende Zielgruppe erfreuen. Aber mit Ausdrücken anzuwenden oder kulturelle Mauern aufzubauen ist dem Evangelium hinderlich. Das will ich vermeiden. Dennoch gibt es keine wirklichen Rezepte gegen „Kanaanäisch“. Und zugegeben, es muss nicht jeder im Alter noch mit Jugendsprache jonglieren – das wäre weder authentisch noch natürlich. Meine Erfahrung aber ist, dass eine entspannte Ausdrucksweise am besten in einer natürlichen Umgebung wächst. Darum ist der Ton in Gemeinschaften am ehesten „normal“, die missionarisch leben. Wo viele Nichtchristen, Suchende und Neugierige ein- und ausgehen, normalisiert sich die Sprache ganz von allein. Man drückt sich verständlich aus, um verstanden zu werden. Darum appelliere ich an unsere Gemeinschaften, sich missionarisch zu öffnen. Das tut ihnen und der Welt gut.

Oliver Ahlfeld,

verheiratet, zwei Söhne Tim (18) & Chris (16), wohnt in Parchim/Mecklenburg. Rockmusiker, Sozialpädagoge, Religionslehrer, Gemeindegründer. Seit 2015 Gnadauer Referent für Neugründung und Neubelebung.



Wo sind die Väter?

Nachdenklich hält sie den Einladungszettel in der Hand. Sie hört, wie das Auto in die Garage gefahren wird. „Hallo Schatz, du hättest das Auto gar nicht in die Garage zu fahren brauchen. Wir gehen heute noch zu einem Elternabend in die Gemeinde.“ „Ach nee, jetzt fangen die auch schon damit an. Reichen nicht die Elternabende in der Schule?“ „Aber sie haben extra einen Referenten eingeladen.“ „Wer kommt denn?“ „Dr. Martin Luther.“ „Geh du mal alleine hin, ich bin müde. Und über die Kinder weißt du sowieso besser Bescheid.“

Und so sitzt am Abend Dr. Martin Luther mit wenigen Müttern im Kreis und ist etwas irritiert. Auf dem Tisch liegt der kleine und der große Katechismus. Und Luther fragt sich, wo die Väter sind. Ihnen hatte er den Glauben ans Herz gelegt: „Darum auch ein jeglicher Hausvater schuldig ist, dass er zum wenigstens die Woche einmal seine Kinder und Gesinde umfrage und verhöre, was sie davon wissen oder lernen, und wo sie es nicht können, mit Ernst dazu halte.“ (Vorrede zum Großen Katechismus, 1529)

Aber: Einige Beobachtungen

Christliche Erziehung ist eine große Herausforderung. Es ist die Spannung zwischen gesellschaftlicher Entwicklung, in der



Aber: Wer hat Einfluss auf die christliche Erziehung?

Eine Umfrage aus den USA, wer in ihrem Leben Einfluss auf die Erziehung zum christlichen Glauben hatte, macht deutlich, dass die Eltern dabei die herausragende Rolle spielen.

Mutter	sagen	81% der Jungen	und 74% der Mädchen
Vater	sagen	61% der Jungen	und 50% der Mädchen
Pastor	sagen	57% der Jungen	und 44% der Mädchen
Großeltern	sagen	30% der Jungen	und 29% der Mädchen
Sonntagsschule	sagen	26% der Jungen	und 26% der Mädchen
Jugendgruppe	sagen	24% der Jungen	und 25% der Mädchen
Gemeindefreizeit	sagen	20% der Jungen	und 28% der Mädchen

(Aus: Holmen, Mark / Teixeira Dave: Den Glauben zu Hause Leben, Gießen 2009, S. 195) Die Schlüsselposition nimmt heute die Mutter ein, sie ist wirksamer als jeder Pastor oder jede Veranstaltung.

der Familienbegriff nicht mehr eindeutig ist, der Trend zu einer Welteinheitsreligion, die Erwartungen der Leistungsgesellschaft, die Auswirkungen der Überbeanspruchung von Eltern im beruflichen Leben. Wer blickt da noch durch? Wer hat Kraft, Zeit und Ideen seine Kinder im christlichen Glauben zu erziehen? So ist es verständlich, dass christliche Eltern sich zurücklehnen und denken, „der Pastor und die Gemeinde machen es“. Die geistliche Erziehung, die im Elternhaus stattfinden soll, wird an die Gemeinde abgegeben. Es ist ein geistliches Outsourcing, das schlecht funktioniert. Ebenso fällt auf, dass in der gesamten

Gesellschaft Väter immer weniger vorkommen, die pädagogische Arbeit wird vor allem von Frauen geleistet. In der Gemeinde ist das nicht wesentlich anders.

Aber: Einige Aussagen der Bibel

Erstaunlich ist, dass laut Bibel der geistliche Erziehungsauftrag eindeutig bei den Eltern liegt und ganz besonders die Väter gemeint sind:

- Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und

diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. (5 Mose 6,4-7)

- Was wir gehört haben und wissen und unsre Väter uns erzählt haben, das wollen wir nicht verschweigen ihren Kindern; wir verkündigen dem kommenden Geschlecht den Ruhm des HERRN und seine Macht und seine Wunder, die er getan hat. (Psalm 78,3+4)
- Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. (Psalm 103,3)

Aber: Einige Erkenntnisse

Gott wird in der Bibel häufig mit dem Bild des Vaters beschrieben: Seine Stärke, Fürsorge, Führung, Schutz, Geborgenheit, Versorgung, Zuverlässigkeit... Ganz klar: Er hat seine Kinder mit ihrem ganzen Sein im Blick und unterscheidet nicht zwischen beruflicher und sportlicher Karriere und Persönlichkeitsentwicklung in Verbindung mit geistlicher Entwicklung. Gott stellt sich den Vätern selbst als Vorbild dar: Liebe Väter, so, wie ich mit euch umgehe, geht mit euren Kindern um. Dabei wird beschrieben, dass die geistliche Erziehung im ganz normalen Lebensvollzug geschieht, durch das Erzählen der Taten Gottes und auch durch das Einüben von geistlichen Ritualen.

Es wird immer schwieriger, Kindern Gott als Vater vorzustellen. Väter, väterliche Freunde und auch Großväter kommen in ihrem Leben immer seltener vor. Dadurch lernen Kinder (besonders die Jungen), dass Glaube nur etwas für Frauen und Mädchen ist.

Aber: Einige Ideen

Es gibt sie, die wunderbaren Väter, die mit ganzem Herz und Sein ihre Kinder in das Leben begleiten! Die ihre Verantwortung als geistliche Väter wahrnehmen. An ihnen erkennen die Kinder, wer und wie Gott ist.

Was gehört alles zu dieser Aufgabe?

- Die Kinder zu segnen: Sie mit einem Segen auf alltägliche Wege und neue Wege zu begleiten.
- Für die Kinder beten: Sie im Gebet vor Gott bringen, sie ihm anbefehlen und Gott um Rat fragen, wie man den Kindern Gutes tun kann.
- Mit den Kindern beten: Nicht nur vor dem Essen oder bestenfalls noch vor dem Schlafengehen. Das Gebet ist unsere große Kommunikationsmöglichkeit mit dem Höchsten. Durch das Gebet erkennen die Kinder, dass Gott ein Gott für unseren Alltag ist, dass wir fürbitend für andere eintreten können, dass Dank und Lob Gottes zu unserem Leben gehören.
- Kindern Geschichten aus der Bibel erzählen: Dabei geht es

auch um „Zwischendurch-Geschichten“, um das Erzählen von Geschichten, die den Vätern etwas bedeuten.

- Kindern Erlebnisse mit Gott erzählen: Kinder wollen wissen und erleben, wie Gott handelt. Sie lernen es, indem sie hören, wie er im Leben der Väter handelt.
- Mit Kindern Andachten halten: Feste Zeitpunkte im Lebensrhythmus helfen, den Blick für das Wesentliche nicht zu verlieren. Es gibt zeitgemäße Hilfsmittel, die helfen, dass Andachten für Familien fröhlich und lebendig sind.

Was soll man am Ende sagen?

Luther war nicht der Erste, der erkannt hat, wie wesentlich Väter für die geistliche, psychische und physische Entwicklung ihrer Kinder sind. Es war Gott, der es so gedacht hat. Und deshalb von Herzen: Liebe Väter, ihr seid gesegnet, um eure Kinder zu segnen!

Carola L'hoest



ist Gemeindefereferent in Elmshorn und Koordinatorin der Arbeit mit Kindern im Gnadendauer Verband. Sie wohnt in Barmstedt.

Fachkräftemangel?

Bibelarbeit über 1.Petrus 2,9

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“

Wann ist eine Fachkraft eine Fachkraft

In den letzten Jahren taucht immer wieder das Wort „Fachkräftemangel“ in den Medien auf. Überall wird nach ihnen gesucht, im Handwerk, in der Industrie, im Hort. Und mancher hat mit den Flüchtlingsströmen die Hoffnung verbunden, dass Fachkräfte zu uns kommen.

Aber was sind eigentlich Fachkräfte? In meiner Ausbildung zum Landwirt hatte ich ein Berichtsheft zu führen. Dazu gehörten auch Ausarbeitungen. Ich bin mir heute noch nicht sicher wie fachlich fundiert meine Texte waren. Als ich bei der Gesellenprüfung das Heft den Prüfern gab, waren jene

ganz aus dem Häuschen ob des Schriftbildes. Ja, ich hatte sogar Fotos eingefügt! Aber hatten sie überhaupt einen einzigen Satz aus meinem Heft gelesen? Ich weiß es nicht. Ich hätte über fliegende Einhörner schreiben können und sie hätten es durchgehen lassen, weil es so schön formatiert war. Ich hab meine Prüfung recht gut bestanden, aber wie aussagekräftig war das Ergebnis?

Was wir in 1.Petrus 2,9 lesen klingt ganz nach Fachkraft: auserwähltes Geschlecht, königliche Priesterschaft, heiliges Volk. Aber was macht einen Menschen zu einer solchen Fachkraft, was macht ihn zum Christen? Ist er dann Christ, wenn er die Gottesdienst-

Choreographie drauf hat? Oder wenn er die Schlüsselwörter für ein salbungsvolles Gebetwendig kennt? Oder wenn er weiß welche Worthülsen ihm im Hauskreis gut zu Gesicht stehen? Ist man dann eine „Fachkraft Gottes“?

Fachkraft mittels Fachmann

Das „Priestertum aller Gläubigen“ ist keine Choreografie, kein Theaterstück, das ich einübe. Es ist auch keine hochintellektuelle Herausforderung mit numerus clausus. Wer zwar alle frommen Wahrheiten auswendig kennt, aber nicht den Mumm findet, seine Heuchelei, seinen Neid oder das fiese Gerede über andere abzulegen (1.Petrus 1,1); der hat bei aller Fachkenntnis die wichtigste Kernkompetenz übersehen.

Es geht bei der „Fachkraft“ schlichtweg um eine demütige Herzeshaltung gegenüber Gott. Petrus gebraucht das Bild vom lebendigen Stein. In diesem Bild ist Gott der Bauherr und wir die Steine die sich einfügen lassen, in seinen Plan, in seinen Willen. Allerdings bedeutet einfügen nicht gefügig, willenlos oder ferngesteu-

ert. Wer in der Nachfolge lebt, der hat einen unbequemen Eckstein als Vorbild, „ein Stein des Anstoßes und des Ärgernisses“ (1.Petrus 2,8).

Jesus selbst ist dieser Eckstein. Gerade in seiner bedingungslosen Hingabe an seinen Vater (Joh 5,19) lag das Geheimnis seines Wirkens: Und sie verwunderten sich über seine Lehre; denn er predigte mit Vollmacht (Luk 4,32). Jesus war dabei unbequem. So sind auch wir nicht zur Farblosigkeit und Anpassung berufen, sondern dazu unbequem zu sein, dadurch, um für das einzustehen, was Gott wichtig ist. Jesus hat sich entschieden, treu seinem Vater gegenüber zu sein, und Gott hat sich entschieden und treu hinter ihn gestellt.

Wie wird man nun zu einer Fachkraft Gottes?

Es ist unwichtig, welchem Beruf man nachgeht. Hier wird auch nicht zwischen hauptamtlich und ehrenamtlich unterschieden. Lebendiger Stein im geistlichen Haus kann jeder sein - man muss es nur wollen. Petrus redet davon, das alte abzulegen und begierig zu sein nach der vernünftigen lauterer Milch. Was ist das für eine Milch? Sie hat die Geschmacksrichtung „Freundlichkeit Gottes“ (1.Petrus 2,3) und sie ist lauter, rein und klar. Sie ist nicht wie die vergorene Ziegenmilch, die Dschingis Kahn und seine Mongolen zu wilden Furien machte. Sie führt mich nicht in blinden Hass sondern gerade heraus aus der Finsternis ins Licht Gottes.

Dieser lauterer Milch der Gnade Gottes ist es möglich mich vom Status: „nicht Volk“ zum Status „Bürger Gottes“ zu berufen, ganz ohne Obergrenze und Duldungsstatus.

Jesus sprach mal vom „schmalen Weg des Heils, den wenige gehen“. Er sprach von der großen Ernte und den wenigen Arbeitern. Gibt es also einen „Fachkräftemangel“ beim Volk Gottes? Nun, sicher keinen Mangel an Fachkenntnis, aber vielleicht einen Mangel an Kraft. Wie wäre es, wenn ihr Hauskreis darüber ins Gespräch käme?



Samuel Peipp, Weißenburg

Geistlich lebendige Zellen

Ecclesiola in ecclesia (kleine Gemeinden in der Gemeinde)

Die Reformation war ein komplexes Geschehen in dem biografische, politische, gesellschaftliche, theologische, geistesgeschichtliche, kulturelle und liturgische Veränderungsprozesse ineinander gegriffen und aufeinander eingewirkt haben.

In seiner Dissertation „Die dritte Weise“ legt der Theologe Johannes Blohm überzeugend dar, dass Martin Luther bei der prak-

tischen Durchsetzung der Kirchenreform der Gottesdienstgestaltung eine entscheidende Schlüsselrolle zuschrieb (J.Blohm, „Die dritte Weise“, 1992, Calwer Theologische Monographien Reihe C, Bd 18). Zu den grundlegenden und nachhaltig wirksamen Ausführungen in diesem Zusammenhang gehört Luthers 1526 erschienene Schrift „Deutsche Messe und die Ordnung des Gottesdienstes“. In großartiger Weise rahmt Martin Luther dort seine Vorschläge für eine mögli-

che Ordnung deutschsprachiger Gottesdienste mit dem grundsätzlichen Vorzeichen evangelischer Freiheit und dem unerlässlichen Schlusspunkt beständiger Reformbereitschaft ein. Er beginnt seine Ausführungen mit folgenden Sätzen: „Vor allen Dingen will ich gar freundlich gebeten haben, auch um Gottes Willen, dass alle diejenigen, die diese unsere Ordnung im Gottesdienst sehen oder befolgen wollen, ja kein notwendig Gesetz draus machen.“ Die Schrift schließt folgenderma-



ßen: „Die Ordnungen sollen zur Förderung des Glaubens und der Liebe dienen und nicht zum Nachteil des Glaubens. Wenn sie nun das nicht mehr tun, so sind sie schon tot und abgetan und gelten nichts mehr.“

Die dritte Art des Gottesdienstes

In der sog. Vorrede, den klärenden Vorbemerkungen, bevor sich Luther im Besonderen mit der deutschen Messe befasst, unterscheidet er drei verschiedene Formen des Gottesdienstes, die seiner Meinung nach nicht in einem strengen ausschließlichen Entweder-Oder sondern in einem durchaus denkbaren Sowohl-Als-auch zu betrachten sind.

Die erste Gottesdienstform ist die lateinischsprachige Messe. Die zweite Gottesdienstform ist die deutschsprachige Predigtgottesdienst.

Als dritte und letzte Gottesdienstform beschreibt Martin Luther nun in seiner Vorrede eine Weise der Versammlung, die für ihn die genuin evangelische wäre, die er aber aus Mangel an Nachfrage durch bewusst entschiedene Christen und aus Mangel an reifen Persönlichkeiten nicht auf den Weg zu bringen vermag. „Diejenigen, die mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium mit der Tat und dem Munde bekennen, müssten sich mit Namen einzeichnen und sich etwa in einem Haufen versammeln zum

Gebet, lesen, zu taufen, das Sakrament empfangen und andere christliche Werke zu üben.“

J. Blohm arbeitet in seiner bereits erwähnten Dissertation in pointierter Weise die zentralen Gedanken und Intentionen dieses genialen Entwurfs eines „ecclesiola-in-ecclesia-Konzeptes“ heraus. Treffend schreibt Blohm über Luthers Gemeinideal: „Seine ekklesiologische Idealvorstellung schien eine Kirche zu sein, die sich aus lauter kleinen, aber geistlich sehr lebendigen Zellen oder Kleingruppen zusammensetzt. Luther möchte aus solchen kleinen Gruppen gläubiger Christen eine große geistliche Gemeinschaft, die *communio sanctorum*, aufbauen.“

Neben Wort und Sakrament als den geläufigen Kennzeichen der Kirche (*notae ecclesiae*) entdeckt Blohm bei Luther die Aufnahme von drei weiteren Kennzeichen, ohne die offensichtlich eine Gemeinde nach „rechter evangelischer Ordnung“ nicht zu beschreiben ist. Er spricht von der notwendigen karitativ-diakonischen, katechetischen und missionarischen Dimension und meint damit die Unerlässlichkeit der gegenseitigen praktischen Fürsorge (Apg 2,44f), der Einführung in die fundamentalen Lehren des Glaubens (Hebr 6,1f) und der gemeinsamen Beauftragung (Mt 5,13ff) und Befähigung zum Zeugendienst (Eph 4,11f).

Neu aktivieren

Luthers geniales Programm blieb etwa 150 Jahre unaktiviert, bis es von Philipp Jakob Spener 1675 auf ein „Betriebssystem“ aufgespielt wurde, zu dem dieser sich durch den Genfer Mystiker Jean de Labadie inspirieren ließ. Es handelte sich dabei um die Einrichtung kleiner erbaulicher Gesprächskreise, die sog. Konventikel oder *collegia pietatis*, wie Spener sie nannte. Spener entwickelte in seinem Buch „*Pia desideria*“ (Fromme Wünsche) ein bemerkenswertes und nachhaltig wirksames Reformprogramm.

Allerdings erwies sich Speners Versuch, Luthers Programm zu einer „rechten evangelischen Weise“ von Kirche auf dem „Betriebssystem“ der Konventikel zum Laufen zu bringen als ein Unterfangen, das nur mit erheblichen Veränderungen der ursprünglichen Intentionen einhergehen konnte. Die Konventikel als in sich geschlossene Gesprächskreise ohne missionarische Ausrichtung und ohne Ausformung als ganzheitliches Gemeindeleben, sowie die von besonderen geistlichen Erfahrungen oder einem eher subjektiven Gemeinschaftsgefühl zusammengehaltene Grüppchen waren doch noch einmal etwas vollkommen anderes als wahrhaftige „*ecclesiolae in ecclesia*“, die Luther im Blick hatte. Luthers Vorstellung war definitiv nicht nur eine „Teil-ecclesia“ oder eine Gemeinschaft mit „ekklesialen Anteilen“ sondern

eine ecclesia im vollen ekklesiologischen Sinne.

Der ökumenische Theologe Hans Joachim Kraus brachte es auf den Punkt: „Er (Luther) hat in der »Deutschen Messe« die institutionelle Kirche als missionarisches Forum verstanden und - in deutlicher Bezugnahme auf Apg. 2,46f - die Konstituierung von Gemeinschaften in Hausgemeinden angezeigt. In einer klaren Abgrenzung gegenüber allen Fehldeutungen und Missbräuchen, die in der Theologiegeschichte aus dem bedeutsamen Passus der Deutschen Messe abgeleitet worden sind, werden die Aussagen des Reformators noch einmal neu zu erarbeiten und in ihren Konsequenzen zu bedenken sein.“

Heute auffrischen

Immer wieder in der Geschichte des Pietismus und der evangelikalischen Bewegung haben wert-

volle Impulse aus dem anglikanischen Raum zu inspirierenden Horizonsweiterungen und Neubelebungen geholfen. In der ökumenischen Fresh-Expressions-Initiative („Frische Ausdrucksweisen“) der Church of England ist uns gewissermaßen aus einem ganz anderen kirchlichen Hintergrund ein zeitgemäßes Anschauungsbeispiel zugewachsen, wie eine den Intentionen Luthers entsprechende Aktivierung des Programms der „ecclesiola in ecclesia“ im 21. Jahrhundert aussehen könnte.

Der für diese Initiative verantwortliche Bischof Steven Croft erklärte die einfache Grundüberzeugung hinter dem Programm von Fresh Expressions of Church so: „Es gibt also nicht ein einziges Modell von Kirche, das nur immer wieder kopiert wird, sondern viele verschiedenen Gestaltungsformen für viele verschiedene Kontexte und Lagen.“

Sollten sich die Kirchen und die Gemeinschaftsverbände in Deutschland nicht von dem lebendigen Aufbruch in der Church of England motivieren lassen, das Konzept der „ecclesiola in ecclesia“ noch einmal ganz neu aufzugreifen?

(Weitere Ausführungen zum Thema finden sich bei: <http://www.rgav.de/akzente/aktuelles-heft/80-ausgabe-2-im-jahr-2012-thema-gemeindeq.html>)

Dietmar Kamlah,

Stuttgart, Vorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes, Vorsitzender der Dienstgemeinschaft für Verkündigung und Seelsorge (RGAV)



Termine

Bezirk Ansbach	8.4.	19.30 h	Luther – Theater mit den „Spiegelbildern“
	14.5.	9.30 h	Gottesdienst am besonderen Ort: Auf dem Schiff auf dem Altmühlsee
	19.5. 25.5.	9.00 h	Frauenfrühstück mit Cornelia von und zu Aufseß Himmelfahrtswanderung
Bezirk Bad Windsheim	2.4.	18.00 h	Vergnügt, erlöst, befreit – Glaubenskurs Teil 4
Bezirk Cadolzburg	10.5.	15.30 h	Offene Runde
Bezirk Feuchtswangen	12.–14.5.		Wochenende mit Konrad Flämig in Burgambach
Bezirk Fürth	7.5.	10.30 h	Hoffest mit Alexander Pauli
Bezirk Hersbruck	2.4.	14.30 h	Bezirkstreff „Was darf Nachfolge kosten?“ mit Markus Klein, Fürth
	8.4.	9.30 h	Männertreff mit Weißwurstfrühstück „Wer bin ich, wenn mich keiner sieht?“ mit Matthias Rapsch, Fürth
	26.4.	15.00 h	Seniorentreff „Frühling in der Natur und im Glauben“ mit Konrad Bart und Werner Prechtel, Hersbruck
	13.5.	9.00 h	Frauenfrühstück „Hinfallen, Krone richten, weitergehen“ mit Wiebke Topf, Erlangen
	28.05.	11.00 h	Hof-Fest „Herzenssache“ mit Alexander Pauli Hersbruck
	31.5.	9.00 h	Seniorentreff „Ausflug nach Coburg – Auf den Spuren Luthers“
Bezirk Hof	16.4.	10.30 h	GmbH – Gottesdienst mit begründeter Hoffnung: „Digitalisierung/Industrie 4.0 – wo entwickeln wir uns hin?“ mit Thomas Erhardt
	21.5.	10.30 h	GmbH – Gottesdienst mit begründeter Hoffnung: „Das kann ich doch nicht für mich behalten.“ mit Rüdiger Laß
Bezirk Kitzingen	10.–13.4.	19.00 h	Passionsandachten
	26.4.	19.30 h	Reformationsvortrag „Luther und die Juden“ mit H. Heberle, Hersbruck
	23.5. 25.5.	19.30 h 14.30 h	Reformationsvortrag „Luther und die Bibel“ Himmelfahrtstreffen in Haag mit Daniel Röger, Uffenheim
Bezirk Kulmbach	14.4.	10.00 h	Karfreitags-Gottesdienst mit Abendmahl
	16.4.	9.00 h	Osterfrühstück
	18. – 21.4.	13.00 h	Kidstreff-EXTRA in den Osterferien

Termine

	29.4. 2.5., 9.5., 16.5., 23.5.	9.00 h 19.30 h	Frauenfrühstück Seminar mit A. Beckstein + I. Stegitz „Stufen des Lebens“. Bitte anmelden unter 09221-8787829
	19.5.	16.30 h	„Feierabend“, gemeinsames Abendessen mit Kindern und Eltern
	30.5.	9.00 h	Frauenfrühstück
Bezirk Naila	18.–21.4. 23.4.	10 - 16 h 11.00 h	Kids-Ferien-Treff Familien-Mitmach-Gottesdienst mit Mittagessen
Bezirk Nürnberg	10. – 14.4.	19.30 h	Passionsabende
	14.4.	18.00 h	Karfreitagsgottesdienst
	16.4.	7.00 h	Ostergottesdienst mit Osterfrühstück und Osterwanderung
	4.5. 8.5. 18.5.	19.30 h 19.00 h 19.30 h	Mitgliederversammlung Frauenabend Abend über Chagall
Bezirk Regensburg	1.5.		Mai-Ausflug
Bezirk Roth Steindl	5.4.	7.00 h	Generation plus: Busreise zum Steiff Museum in Giengen
	6.4.	9.00 h	Frauen-Frühstück Steindl mit Barbara Tiefel-Braun zum Thema: „Wenn du neue Kraft brauchst...“
	23.5.	15.00 h	Generation plus mit Konrad Flämig zum Thema: Wieviel Luther steckt in Deutschland? Verborgene Spuren im gesellschaftlichen Leben.
Bezirk Burgthann/ Schwarzenbach	2.4.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst: „Mach doch was du willst!“ mit Andreas Theiß
	14.4.	14.30 h	Passionsfeier mit Marcus Dresel
	19.4.	14.30 h	60-Plus: „Frühlingswachen“
	1.5.	13.30 h	Mai-Wanderung
	7.5.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst: „Das ist nicht fair!“ mit Daniel Klein
	12.5. 17.5.	18.00 h 14.30 h	„Männergrillen“ mit Pfr. Hans Weghorn 60-Plus
Bezirk Schweinfurt	4.-7.4. 28.5.	19.00 h 19.07 h	JESUSHOUSE in der Galeria Del Corso, Spitalstr. 38 7nach7 Lobpreisgottesdienst
Bezirk Würzburg	7.5.	11 + 14 h	„Allein die Gnade“, dritter Gedenksonntag im Rahmen des Reformationsjubiläums in der LKG Würzburg, Pfr. Dr. Friedemann Krumbiegel, Krostitz bei Leipzig

**Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir die persönlichen Daten
nur in der Papierausgabe.
Wir danken für Ihr Verständnis!**



crossing!

ein Jahr – für Gott – für dich – für andere

Herzliche Einladung

Infos und Anmeldung unter info@crossing-team.de
und www.crossing-team.de.



Impressum:

Herausgeber:
Landeskirchlicher
Gemeinschafts-
verband in Bayern

Waldstraße 1,
90617 Puschendorf
lkg@lkg.de
www.lkg.de

Geschäftsstelle
Tel. 0 91 01/90 20 650

Spendenkonto
Sparkasse Fürth
BLZ 762 500 00
IBAN: DE42 7625 0000 0190 2800 16
BIC: BYLADEM15FU

**Verantwortlich für
den Inhalt:**
Konrad Flämig
Peter Kolb (Geschäfts-
stelle und cfr)

Erscheinungsweise:
2-monatlich

Gestaltung & Druck:
Müller Fotosatz & Druck
95152 Selbitz
www.druckeret-gmbh.de

DMH-Termine



Freizeiten für Mütter und noch nicht schulpflichtige Kinder

Liebevolle Grenzen – grenzenlose Liebe

03. – 07. April 2017

Referentin: Ute Rapsch

Du erquickst meine Seele – was meiner Seele Halt gibt

24. – 28. April 2017

Referentin: Johanna Scheller



Ermutigungsabend für Eltern

Die versteckten Botschaften in grenzüberschreitenden Situationen

verstehen lernen und gelassener werden

Mittwoch, 05. April, 20:00 - 22:00 Uhr

Referentin: Ute Rapsch

Freizeit für Großeltern und Enkel für Paten und Patenkinder

Die Freude geht mit uns

18. – 21. April 2017

Leitung: S. Evelyn Reschies und
S. Brigitte Schlotter



Zupacker-Freizeit

30. April – 05. Mai 2017

Leitung: Thomas Dürr & Team

Tage der Stille

Der Garten – in der Bibel und in meinem Leben

12. – 14. Mai 2017

Leitung: S. Evelyn Reschies und S. Brigitte Schlotter



Tag für Singles

Entdecke das Kind in dir - und werde erwachsen

Samstag, 06. Mai 2017

Leitung: S. Evelyn Reschies und
Referentin Martina Walter

Umgang mit seelischen Verletzungen

19. – 21. Mai 2017

Leitung: S. Hannelore Tröger

Referenten: Dr. Waltraud Güntsch,
Pfarrer i.R. Georg Güntsch



Schweigetage

Herztöne – im Schweigen lauschen auf den Klang des Lebens

24. – 28. Mai 2017

Leitung: S. Evelyn Reschies

Anmeldung und Informationen:

Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf

Konferenzstraße 4, 90617 Puschendorf

E-Mail: edluzak@diakonie-puschendorf.org



Veranstaltungen



mit Ehepaar Hees

Auf ins Feld OSTERSEMINAR

13. - 17.04.2017 | Puschendorf

Nähere Infos bei:
<http://www.cjb.de/veranstaltungen/seminare/>

Pfingsten

Make Jesus great again!

Das CJB-Pfingsttreffen 2017
vom 03.-05.06.!

Mit: Marcus Dresel, der CJB-Band,
vielen Seminaren und Workshops,
Bumpers Soccer, Juggern, Pool,
Turnieren, Gebetsstationen –
und hoffentlich dir!



Sei neugierig – bald kommen mehr Infos auf www.cjb.de!

Neu in Form bringen



Reformation
2017

von Gott geformt

Landeskonzferenz

in Puschendorf, Konferenzhalle (Konferenzstr. 2)

am Sonntag, 30. April 2017



10:00 Uhr **Festgottesdienst** mit Dekan Erwin Lechner

14:30 Uhr **Festversammlung** mit Martin Schleske

13:00 Uhr **Aktivzeit** mit Seminaren

Kinderkonzferenz in der Eichwaldhalle
Teeny-Treff



LANDESKIRCHLICHER GEMEINSCHAFTSVERBAND IN BAYERN E.V.

www.lkg.de

Liebe Freizeit- und Reisefreunde,

der Winter ist vorbei und der Frühling kommt mit Macht. Warum nicht an eine schöne Reise in guter Gemeinschaft unter Gottes Wort denken. Wir haben schöne Angebote für Sie. Bei manchen Reisen gibt es noch **attraktive Frühbucheangebote**.

Zum Genießen . . .

Genusswandern im Erzgebirge 13.5. - 19.5.2017

Der Kammweg ist ein echter Geheimtipp für Wanderfreunde. In 7 Etappen von Rechenberg bis Johannegeorgenstadt. Übernachtung in guten Hotels oder Gasthöfen. Gepäcktransfer zwischen den Übernachtungsorten inklusive.

Zum Erholen . . .

Frühsommer am Mittelmeer in Santa Susanna in Spanien 19. - 26.5.2017

Freuen Sie sich auf eine Flugreise nach Katalonien. Nicht weit von Barcelona, 4*-Hotel mit Meerblickzimmer. Zwei Tagesausflüge nach Barcelona und in die Pyrenäen mit örtlicher Reiseleitung sind im Preis enthalten.

Sommerausklang in Griechenland 26.8. - 5.9.2017

Den schönsten Sonnenuntergang in Griechenland, so sagt man, kann man am Kap Sounion erleben. Genau dort liegt mit traumhaftem Blick über das ägäische Meer unser Freizeithaus „Haris“. Hier im Haus der freien evangelischen Gemeinde Griechenland werden Sie echte Gastfreundschaft erleben. Das ganze bei wunderbarer, echter griechischer Küche. Schöne Strände befinden sich in unmittelbarer Nähe
Frühbuchepreis: 799 € bis 15.6.2017

Wellnesswoche in der Slowenischen Steiermark 16. - 22.9.2017

Kommen Sie mit ins 4*-Hotel Breza direkt an der Therme Termalija. Hier können Sie täglich ihre Runden im Thermalwasser drehen, an der Wassergymnastik teilnehmen und es sich richtig gut gehen lassen. Schöne Ausflüge nach Maribor, in Pohorje-Gebirge und nach Olimje sind im Preis inbegriffen. Ein besonderer Höhepunkt ist ein Besuch in der Therme Orhidelia, die zu den Top 15 der besten Thermalbäder der Welt zählt. **Frühbuchepreis 655 € bis 31.5.2017**

La Palma 3.-10.10.2017

La Isla Bonita – „Die schöne Insel“ wird La Palma von den Einheimischen genannt. Die Insel ist wirklich ein Natur- und Wanderparadies. Berge über 2.400 m, kristallklare Luft, imposante Urwälder, malerische Dörfer. All das gibt es auf La Palma zu erleben und zu genießen. **Frühbuchepreis 965 € bis 31.5.2017**

Zum Erleben . . .

Südengland auf den Spuren von C.S. Lewis und Shakespeare 7. - 13.6.2017

Cambridge, Oxford, Stratford-upon-Aven, die lieblichen Cotswolds und last but not least London. All das unter dem Thema C.S.Lewis werden Sie auf dieser Reise sehen. Eine Tour, die Sie sonst nirgendwo finden werden! Die Städte und Orte, die wir besuchen werden, haben nicht einzelne Sehenswürdigkeiten, sondern sind im ganzen Sehenswürdigkeiten. Erleben Sie England auf dieser Städtereise, kommen Sie mit in urige Pubs und erleben Sie zauberhafte Landschaften. **Schnell den Frühbuchepreis sichern: 885 € bis 31.3.2017**



Weitere Reise-Angebote:

Breslau, Krakau, Pieniny Nationalpark und das Riesengebirge 25. – 30.6.2017

Auf dieser Busreise gibt es viel zu erleben. Breslau mit seinen vielen Brücken wird auch das Venedig Polens genannt. Krakau, die alte Königstadt mit dem herrlichen Veit-Stoß-Altar in der Frauenkirche ist Partnerstadt von Nürnberg. Krakau wird mit recht als die schönste Stadt Polens bezeichnet. Den Pieniny-Nationalpark lernen Sie auf einer abenteuerlichen Floßfahrt kennen. Nach zwei Nächten in Krakau geht es noch nach Schlesien ins Riesengebirge. Auch dort gibt es viel zu entdecken und erleben.

Frühbucherpreis: 749 € bis 4.4.2017

Unsere Geheimtipps . . . besonders geplant und ausgesucht für Sie:

Genusswandern rund um Oberstdorf 30.6.- 2.7.2017

Mit der Seilbahn geht es hinauf zum Wandern auf die Almen und Berge rund um Oberstdorf. Wir freuen uns auf Sie, bei Fragen rufen Sie einfach an. Wenn das Wetter mitspielt werden wir zur Zeit des Alpenrosenfestes die blühenden Berge im Allgäu erleben.

Väter und Söhne Erlebniswochenende in Burgambach

19.- 21.5.2017 – das ultimative Erlebniswochenende für „echte Kerle“. Wer einmal dabei war, will immer wieder mit. Ein echtes Abenteuer für Väter und Söhne.

Familienfreizeit in den Pfingstferien Gatteo a Mare / Italien 5.- 14.6.2017

Das familiengeführte Hotel Ornella ist ein echter Geheimtipp mit hoteleigenem Strand, Genießen Sie echte italienische Küche bei Vollpension. Schöne Städte wie San Marino, Rimini oder Ravenna sind lohnende Ausflugsziele.

Familienfreizeit am Gardasee 27.8.-3.9.2017

Oberhalb von Gardesole liegt die Appartementanlage „Poiano Resort“ in einer 60 Hektar großen Grünanlage, Schwimmbäder, Tennisplätze, Fußball- und Beachvolleyballfelder laden zu sportlichen Aktivitäten ein. Und nicht zuletzt Bella Italia in Garda mit seinen leckeren Eisdielen und der herrlichen Uferpromenade.

Unsere Jungschlarfreizeiten sind Spitze . . . und auch eine super Geschenkidee!

Pleinfeld am Brombachsee 29.7. – 5.8.2017

für Mädchen und Jungs von 7-10 Jahren

Echt-Abenteuer, Echt.Herausforderung, Echt-Spaß, Echt-Tiefgang, Echt-Gemeinschaft und vieles mehr

Bobengrün 29.7. – 6.8.2017 für Jungs von 10-13 Jahren

Laaaand!!! Land in Sicht!“, ein Schrei vom Krähenest, dem Ausguck oben am Hauptmast, durchbricht das eintönige Rauschen des Meeres. Spannende Geschichten von wilden Seeungeheuern, Menschenfressern und paradiesischen Inseln. All das kann man auf dieser tollen Freizeit mitten im Frankenwald erleben. Lass dich überraschen.



Wir freuen uns auf Sie, bei Fragen rufen Sie einfach an

Christlicher Freizeit- und Reisedienst

Waldstr.1, 90617 Puschendorf, Tel. 0910179020670

Mail: reisen@cfr.de, Web: www.cfr.de